

OK. 274. 10

IV

Z^e
6010

Christi Stärke

In unserer Schwachheit /

Aus Roman. XIV, 7. 8.

Unser keiner lebet ihm selber etc.

Ben Christ-ansehnlicher Leich-Bestattung /

Des weil.

Wohl-Ehrenvesten / Vor-Achtbaren und

Wohlgelahrten

Herrn

X 2225101

Christian Starckens /

Chur-Fürstl. Sächs. in die 43. Jahr alt-

wohl-verdienten Steuer-Ver-

wandens /

Nachdem derselbe im 74. Jahr seines wohlgeföh-

ten Alters / am 5. Februar. Anno 1672. auf Christi

Verdienst sel. entschlaffen und am II. ejusd.

mit Christl. Solennität

Zu unser L. Frauen in Dresden

begraben wurde /

Bepriesen

von

M. Bernhard Schmidt /

Dienern am Wort Gottes / zum H. Kreuz / daselbst.

Dresden, Gedruckt durch Melchior Bergens / Churf. Sächs. Hof-

Buchdruckers seel. nachgelassene Wittbe und Erben.

Anno 1672.

15.



Der Wohl-Erbaren und Viel-Ehren
Tugendbegabten
Frauen Dorotheen Starckin /
gebohrner Backstrohin /

Und

Dem Wohl-Ehrenvesten / Vor-Nichtbaren
und Wohlgelahrten

Herrn Christian Starcken /
Churf. Sächs. wohlbestallten Steuer-
Verwandten /

Des sel. Verstorbenen

Herrn Christian Starckens

Hertzbekümmerten Fr. Wittben

und

Hochbetrübten Hn. Sohne /

Seiner in Gebühr liebwerthen Freundin /

und

Hochgeehrten / werthen Freunde /

Ubergiebet nechst herzhlichen Wunsch / daß
der barmherzige Gott Sie in Ihren
Betrübnüß trösten und ferner mit allen
Seelen- und Leibes Wohlergehen bese-
ligen wolle / diesen ihrem sel. Manne und
Vater gehaltenen Leich-Sermon

M. B. Schmidt.



Vorrede †

In Nahmen Jesu/ Amen!

S Liebte! **Es**

Vorrede
aus Esa. 46

muß fürwar umb unser
Menschliches Leben ein mißlich
und gebrechliches Ding/ sonderlich im
ohen Alter seyn/ daß Gott unserer
strauchlenden Schwachheit die Hand
zu bleichen und durch seinen Trost uns auffzurichten bewo-
gen wird: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis
ihr grau werdet. Ich will es thun/ ich will heben/ und
tragen/ und erretten. Wie schwache/ elende Leute müssen
wir/ vornehmlich bey hohen Alter/ seyn/ daß Gott uns
führen muß/ wie die Jugend/ heben/ tragen und schleppen/
wie die Unmündigen! Freylich/ ie kleiner wir sind/ie mehr
Wartung darffen wir/ und ie mehr unsere Jahre zuneh-
men/ ie ähnlicher werden wir unserer Kindheit. Je älter/
ie kindischer! Es fallen die Kräfte des Leibes weg. Die
Schöne wird verzehret/ wie von Motten. Die Hüter im
Hause zittern. Die Starcken krümmen sich. Die Wälle ste-
hen müßig/ und sind ihrer wenig worden. Die Besichte
durch

psal. 48. 15.

Eccles. 12. 2.
seq.

Christi Stärke

Durch die Fenster werden finster. Die Thüre auff der Bassen wird geschlossen / daß die Stimme der Wüllerin leise wird. Man erwachet wenn der Vogel singet. Die Töchter des Besanges dücken sich. Der silberne Strick kommet weg und die güldene Welle verläufft. Der Eimer zerlechet und das Rad zerbricht an Born / wie Salomo, besser als alle Philosophi, das schwache Alter abmahlet. Es gehet ferner über die Gemüths-Kräfte. Die Sonne und das Licht / Mond und Sterne werden finster. Claudicat ingenium delirat lingua; mensq;. Wie eine alte Uhr sich endlich ausläufft / unrichtig gehet und gar stehen bleibet / so gehets dem Bedächtnis und Verstand des Menschen / wenn es lang genug gesonnen / getichtet und verstanden hat.

Eccle. 12, 2.
Lucr. 5.

Psal. 121, 7, 8.

Genes. 33, 13.

Psal. 27, 24.

Deut. 32, 11, 12

Esai. 40, 11.

Solch Elend läßt ihm **GOTT** zu Hertzen gehen / und will / weil sonst uns niemand helfen kan / selbst unsere Wärterin und Kindermagd werden. Er behütet uns für allen Ubel / er behütet unsere Seele / er behütet unsern Aus- und Eingang von nun an / bis in Ewigkeit. Der fromme Jacob schonete seines Viehes und kunte / solches fortzutreiben / nicht übers Hertze bringen. Der wilde Esau hieß ihn fort marchiren, er aber entschuldigte sich: Mein Herr / ich habe zarte Kinder bey mir / darzu Viehe und säugende Kühe. Wenn ich sie einen Tag übertreibe / wird mir die gantze Heerde sterben. Solte denn **GOTT** uns fort jagen / wenn in uns keine Krafft ist? Er will ja den Berechten / wenn er fällt / nicht wegwerffen / sondern ihn bey seiner Hand halten. Er behütet uns / wie seinen Augapfel. Wie ein Adler ausführet seine Jungen und über ihnen schwebet / so breitet er seine Fittiche aus und träget uns auf seinen Fledaeln. Er weidet seine Heerde / als ein guter Hirte. Die Schaffmütter führet er.

er. Die Kämmer sammler er in seinen Arm und traget sie in seinen Busen.

Wie theuer ist / o **GOTT** / deine Güte! Was ist der Mensch / daß du sein gedenckest? Und des Menschen Kind / daß du dich seiner annimmest? Und das ist eben der Stecken und Stab gewesen / darauff sein schwaches Alter gestützet hat der weiland Wohl-Ehren-Veste / Vor-Nichtbare und Wohlgelahrte Herr Christian Starck / Churfürstl. Sächs. wohlverdienter / alter Steuer-Verwandter. Wie diesen redlichen / fromen Breiß stund es oft gar schwach und ohnmächtig. Aber **GOTT** stärckete und erhielt ihn durch die rechte Hand seiner Berechtigkeit. Er hub und trug ihn geist- und leiblicher Weise. Er gab dem Wüden Krafft / und Stärcke gnug den unvermögenden. Er harrete auff den **HERREN** / kriegete neue Krafft / fuhr auff mit Flügeln (seines Glaubens und Andacht) wie ein Adler. Er lief / und wurde nicht matt. Er wandelte / und wurde nicht müde. Bis er nunmehr der Seelen nach / ihn zu sich gehoben und getragen hat an den Ort der ewigen Ruhe / da keine Schwachheit und Unvermögen ihn beschweret.

Application.

Psal. 36, 8.

Psal. 8, 5.

Esa. 41, 10.

Esa. 40, 29.

Wir sind demnach allhier vor **Gottes** An Gesicht versammlet / dieser Stärcke **Gottes** in unserer Schwachheit durch wahre Andacht ferner nachzudencken und unsere schwache Zuversicht auf **GOTT** zu stärcken. Bitten aber unsern treuen **GOTT** vor allen Dingen umb den starcken Bestand seines heiligen Beistes in einem gläubigen Vater Unser. etc.

TEXTUS.

Rom. XIV, 7, 8.

Text.

User keiner lebet ihm selber/ und
keiner stirbet ihm selber. Leben
wir/ so leben wir dem H^Erren.
Sterben wir/ so sterben wir dem H^Erren.
Darumb wir leben oder sterben/ so
sind wir des H^Erren.

Eingang.

Eingang.
aus 2. Cor.
12. 10.

vers. 9.

Jeweil G^ott
uns armen Menschen
nicht hat gegeben den Geist
der Furcht/ sondern der Stärke
uñ Krafft/ so können wir/ nach der
heutigen Sontags Epistel zure-
den/ uns an G^ottes Gnade genü-
gen lassen/ und mit Paulo rühmen: Wenn ich schwach
bin/ so bin ich starck.

Menschliche
Schwachheit.
Psal. 103, 14.
Rom. 7. 24.

Schwach sind wir/ unserer verderbten Natur nach.
Ein armes/ elendes Gemächte! Unsere Sünden haben uns
so sehr geschwächet/ daß wir gar oft kleinlaut werden und
seuffzen: Ach elender Mensch/ wer will mich erlösen von
den

in unserer Schwachheit.

den Reibe dieses Todes? Unser Gewissen/ welches wie eine eiserne Mauer fest war/ ist nun furchtsam und zaghaftig. Ein frölich Hertz machet ein frölich Angesicht/ aber wenn das Hertz bekümmert ist/ so fället auch der Muth.

Prov. 15, 17.

Schwach ist unser Glaube/ und kleiner den ein Senff Korn. Wir wollen oft beten/ Gott vertrauen und auf ihn hoffen/ aber wie schlecht ist es mit uns bestalt! Ich gläube/ lieber GERR/ hilf meinen Unglauben/ ist unser täglicher Seufzer. Wir sind schwach in unsern guten Vorsätzen. Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach. Unser Leben ist schwach und unbeständig. Nemo tam Divos habuit faventes, Crastinum ut possit sibi polliceri, Res Deus nostras celeri rotatas Turbine versat. Heute leben wir/ wer weiß/ wie es umb uns Morgen stehet? In Creutz sind wir unleidlich und von schlechter Dauerhaftigkeit. Gott leget seine schwere Hand auf den gedultigen Stob/ da hören wir keine andere Hertzhaftigkeit/ als die Klage: Was ist meine Krafft daß ich möge beharren. Ist doch meine Krafft nicht steinern/ und mein Fleisch nicht ebern.

Marc. 9, 24.

Matth. 26, 41.

Job. 6, 11.

Aber in dem GERRA haben wir Berechtigkeitt und Stärke. Wenn wir schwach sind/ so sind wir stark. Der allmächtige Gott/ der den schwachen Hirten-Knaben/ wider den streitbaren Riesen/ mit Krafft und Stärke auß-rüstete/ der ist auch unsere Zuversicht und Stärke/ eine Hülffe in den grossen Nöthen/ die uns treffen haben. Gott ist der Beringen Stärke/ der Armen Stärke in Trübsal/ eine Zuflucht für den Ungewitter/ ein Schatten für der Hitze/ Psal. 61, 4. Psalm. 71, 3. Oft leget sich ein gantzes Heer der Angst und Noth umb uns/ daß wir mit Alla ängstiglich ruffen: In uns ist nicht Krafft gegen diesen grossen Hauffen/

Gottes Stärcke.

Esa. 45, 24.

1. Sam. 17, 45.

Psal. 46, 2.

Esa. 25, 4.

2. Chr. 10, 12.



Christi Stärke

Jerem. 50, 34.

2. Cor. 12, 10.

Applicatio.

Ephes. 6, 10.

Ebr. 6, 18.

Eph. 3, 16, 17.

1. Pet. 5, 10, 11.

Gauffen/ der wider uns kommt. Wir wissen nicht was wir thun sollen/ sondern unsere Augen sehen nach dir. Da ist unser Erlöser starck/ der heist HERR Zebaoth/ der führet unsere Sache aus. Daß wir gutes Muthes sind in Schwachheiten/ in Schmachten / in Nöthen / in Verfolgungen / in ängsten / umb CHRISTUS Willen / denn wenn wir schwach sind / so sind wir starck.

So ist auch starck gewesen in den HERRN und in der Macht seiner Stärke der sel. Christian Starcke/ der hatte durch GOTTES Eyd und Verheissung einen starcken Trost/ und hielte fest an der angebothenen Hoffnung. Gott gab ihm Krafft nach den Reichthum seiner Herrlichkeit/ starck zu werden durch seinen Geist/ an den innwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in seinen Herzen und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. In seiner eusersten Schwachheit und Todes Noth stärckete ihn Gott wider alle seine Seelen Feinde. Der Gott aller Gnade/ der ihn beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit/ in CHRISTO IESU/ der hat ihn nach dem er eine kleine Zeit gelidten / vollbereitet/ gestärcket/ gekräfftiget/ gegründet/ welchem hievor auch sey Ehre und Macht von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen.

Vortrag.

Vortrag.

Psal. 84, 6.

Wohl dir/ du frommer/ ehrlicher Herr Starcke/ der du deine Stärke und Berechtigkeithast in den HERRN/ deinen Gott gesuchet! Ja wohl allen Menschen/ die Gott vor ihre Stärke halten und von Hertzen ihm nachwandeln! Von welcher Stärke Christi in unserer Schwachheit/ wir vor dißmahl aus unsern vorgegebenen Reichen. Text/ nach



nach anleitung der obgedachten / heutigen Sontags-
Epistel und des Nahmens unsers seligen / lieben Mit-
Bruders / mit einander handeln und besehen wollen / wie dies
se Söttliche Stärcke darinnen bestehe

I. Daß Christus uns im Leben hebt und
leget. II. Daß er im Tod uns auch mit Liebe he-
get / und III. Daß hier und dort Er für uns Sor-
ge träget. Du / HERR GOTT / stärcke uns zu dieser Stun-
de / Amen.

Judith. 13. 8.

Abhandlung / Erster Theil.

Höret nun mit Andacht / Ge-
liebten Zuhörer / wie unsere Stärcke
darinnen bestehe / daß Christus uns im Le-
ben hebt und leget. Leben wir / so leben
wir dem HERRN. Unser Leben gründet sich auff den
HERRN / sehnet und richtet sich nach den HERRN / und be-
steht in den HERRN. In den wir leben / weben und sind.
Diese Worte vermag nicht lederman von Hertzens-Brunde
auszusprechen / weil viel / ja die meisten / Menschen nicht dem
HERRN / sondern ihnen selbst / ja dem Teufel leben.

I. Daß
Christus
uns im Lebe
hebt und le-
get.

1K. 17. 28.

Was heisset aber ihme selbst leben? Ihnen selbst
leben / die nicht erkennen daß sie ihre Seele / Leib und al-
le Kräfte von GOTT herhaben: Sie brauchen sich ih-
res Lebens / als wenn sie es von sich selbst hetten. Die nicht
verstehen was David meine / da er schreibet: Du hast mei-
ne Nieren in deiner Gewalt / du warest über mir in Mutter-
Reibe. Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich ge-
machtet

Ihme selbst le-
ben / was es
sey?

Ps. 139. 13. 14.

B

machtet



Christi Stärke

Sap. 2, 2.

machtet bin/ wunderbarlich sind deine Wercke/und das erken-
net meine Seele wohl. Ihr Glaubens-Bekändniß aber ist
das Lied der Hölle-Kinder: Ohngefehr sind wir gehoh-
ren/ und fahren wieder dahin/ als weren wir nie gewest/
seq.

2.

Luc. 12, 18.

So leben ihnen selbst die ihre Tage disponiren und
abtheilen/ wie es ihnen gefällt/ eben als wenn sie Herren
ihres Lebens weren. Heute will ich das thun/morgen jenes/
übers Jahr ein anders/ sagen die treidisch gesinneten. Das
will ich thun: Ich will meine Scheune abbrechen und eine
größere aufführen. Meine Seele/ du magst essen und trins-
cken/ du hast einen guten Vorrath auff viel Jahr. Dafür
sie sprechen solten: So der Herr will und wir leben/wollen
wir diß oder das thun. Ein Schneider kan wohl eiliche El-
len Tuch abtheilen und sagen: Diß will ich aus den ersten/
jenes aus den andern und dritten machen. Aber das Leben
also ausrechnen/ das Segenwärtige vor sich selbst brauthen/
das Rünfftige Gott wiedmen/ das heisset ihme selbst leben.
Sera nimis est craftina vita, vive hodiè. Lebe heute/wer
weiß/ wo du morgen bist?

Eph. 4, 17.

3.

Ihnen selbst leben die Gottlosen die da wandeln
in der Eitelkeit ihres Sinnes/ welcher Verstand verfin-
stert ist und sind entfrembdet von den Leben das aus Gott
ist. Die ihre Thaten alle zu den Zweck ihrer Wollust/
eigen Ehre und eigen Nutz richten. Des Nächsten Woh-
farth und Gottes Ehre halten sie nicht so werth/ daß man
deßwegen einen Finger rege. Die Heyden haben aus den
fünclein des angebohrnen Lichtes gesehen daß dieses unrecht
sey/ darumb Cicero schreibet: Non solum nobis nasci-
mur, sed ortus nostri partem patria partim, partim Paren-

Cic.

tes,

tes, partim amici sibi vendicant. Wir werden uns selbst zu Nuze nicht geböhren / das Vaterland hat Macht uns zugebrauchen. Eltern und Freunde haben auch Theil an uns. Wie schlechte Christen müssen denn diese seyn / die nur auff ihren Vorthell sehen: Ihre eigene Vergnügung vor das höchste Gut halten / sich selbst zum Abgott machen / über ihre eigene Thaten triumphiren und ihren eigenen Sarn und Netze opffern!

Habac. 1. 16.

Alle ungehorsame / bößhafftige Sünder / die ihren eigenen Bedancken nachwandeln / auf einen Wege der nicht gut ist / leben ihnen selbst. Ein Knecht der seinen Herren bezuset / nach seinen Kopffe arbeitet und alle Vermahnung verachtet / der lebet ihm selbst / nicht dem Herren dem er treue gelobet hat. Solche unnütze Schalcks - Knechte sind alle Sünder / die ihr Leben von den Pfaffen nicht nach seinen Suddäncken wollen meistern lassen. In derer Herzen liegt die Dvinte - Essenz der Erb - Sünde / die offters durch den Mund sich hören lässet: Wer ist der Herr / deß Stimme ich hören müsse!

4.
Esa 65. 2.

Exod. 5. 2.

Auff diese böse Arten lebet nun unser keiner. Unser keiner / die wir von den Gottlosen / bösen Welt - Wesen bekehret / Rom. 1, 2. Durch den Glauben gerecht worden / Rom. 3, 4, 5. Der Sünden abgestorben und Christo einverleibet sind / Cap. 6, Sie wir nicht nach den Fleisch leben / sondern nach den Geist / Cap. 7, 8. &c, Unser keiner / der Christo angehört und die Hoffnung hat des ewigen Lebens / gehet also auff den breiten Weg der Verdammniß / unser keiner machet sich also aus einen Kinde Gottes zum Knecht des Teuffels / sondern

Christi Stärke

Wer dieser
HERR sey?
Symb. Arha-
nos.
1. Cor. 8, 5, 6.

Job. 1, 3.
Col. 1, 16.

Rom. 4, 25.
1. Petr. 1, 18.
19.

Rom. 14, 9.

Hebr. 1, 8.
Psalm. 8, 7.
Luc. 2, 13.

Wir leben dem HERRN. Dieser HERR ist der
Dreyeinige Gott/Vater/Sohn und heiliger Geist. Ein jeder
von diesen dreyen ist der HERR/ und sind doch nicht drey
HERRen/ sondern es ist ein HERR. Es sind viel die Götter
und Herren genennet worden. Wir aber haben einen Gott
den Vater/ von welchen alle Dinge sind/ und wir in ihm/
und einen HERRen Jesum Christ/ durch welchen alle Dinge
sind/ und wir durch ihn. Von diesem Jesu redet hier ein
genetlich der Apostel/ (doch ohne ausschließung der ersten und
dritten Person in der Gottheit.) welcher durch zweyerley
Recht unser HERR ist/ durch die Schöpfung und durch die
Erlösung. Der Sohn Gottes hat alles gemacht/ was
gemacht ist. Er hat geschaffen das Sichtbare und Unsicht-
bare. Der hat auch unsern sichtbarn Leib und unsere una-
sichtbare Seele uns geben. Alles was wir haben/ das ist sein
und er ist HERR darüber. Nachdem wir auch freventlich mit
Leib und Seele unter des Teuffels Tyranny uns begeben
hatten/ ist er umb unser Sünde Willen gestorben und umb
unser Berechtigkeits Willen wieder auferstanden. Wir sind
nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset/ von unsern
eiteln Wandel/ nach väterlicher Weise/ sondern mit dem
theuren Blute Christi/ als eines unschuldigen und unbesleck-
ten Lammes. Und darumb sind wir nochmahls sein Eigens-
thum. Darzu ist Christus gestorben und auferstanden
und wieder lebendig worden/ daß er über Tode und Lebend-
ige ein HERR sey.

Der ist ein von ewigkeit gebohrner HERR/ dessen
Stuhl wäre von ewigkeit zu ewigkeit. Auch ein in der
Zeit gemachter HERR/ dem Gott hat alles unter seine
Füße gethan. Er ist der HERR in der Stadt David/ der
HERR

Herr der Herrlichkeit / der König aller Könige / und Herr aller Herren. Von dieser mitgetheilten Herrschaft redet Petrus: So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß / daß Gott diesen Jesum / den ihr gecreuziget habet / zu einem Herren und Christ gemachet hat. Christus selbst hat diesen Titel / auch im Stande seiner erniedrigung / gebraucht. Zu seinen Jüngern sagt er: Ihr heisset mich Meister und Herr / und saget recht daran / denn ich binns auch. So solten sie ihn auch gegen andere Leute nennen / nach seinen Befehl: Sprechet / der Herr bedarff ihr. Diesen Herren / und in diesen Herren leben wir.

Apo. 19, 16.
Act. 2, 36.

Job. 13, 13.

Math. 21, 3.

Diesen Herren leben begreift in sich / 1. daß man ihn erkenne / ehre und anbede. Gottes Erkantnis ist das rechte Leben / das aus ihm ist. Wer in der Finsterniß des Unglaubens / Sünden und Unwissenheit liegen bleibt / der stirbet Gott abe. Darwider redet er: Bin ich Herr / wo fürchtet man mich? Fromme Hertzen aber sterben der Sünde ab / und leben Gott in Christo Jesu? Ich lebe Gott: Ich bin mit Christo gecreuziget. Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in den Glaubten des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat und sich selbst vor mich dargegeben / lautet gläubiger Christen Ruhm / aus Gal. 2.

Dem Herren leben was es sey?
1. Ph. 4, 18.

Mal. 1, 6.

Gal. 2, 19, 20.

Es begreift das Erkantnis unser selbst / daß wir ohne und ausser Christo nichts sind. Er aber thut an uns Leben und Wohlthat und sein Aufsehen bewahret unsern Othem. Christus ist unser Leben. Den haben wir in unserer Tauffe angezogen. Wir sind Fleisch von seinen Fleische und Bein von seinen Beinen. Wir sind ein Geist mit ihm. Durch ihn werden wir theilhaftig der göttlichen

2.
Job. 11, 12.

Philip. 1, 27.

Gal. 3, 26.

Eph. 5, 30.

1. Cor. 6, 17.

2. Petr. 1, 4.

Magur.

Joh. 15, 5, 6.

2. Cor. 4, 10.

3.

Eccles. 7, 15.

Job. 2, 10.

1. Sam. 5, 18.

Natur. Wie der am Weinstock lebende Reben Früchte bringt / der von Weinstocke abgesonderte aber / Krafft: Saft- und Frucht-loß ist / ein todes / dárres Brenn-Holz / also wer in Christo bleibet und Christus in ihn / der bringet viel Früchte. Ohne ihn aber können wir nichts thun. Wer nicht in Ihn bleibet / der wird weggeroffen wie ein Rebe und verdorret / und man samlet sie / und wirfft sie ins Feuer und muß brennen. Vor der Welt sind wir tode Leute / aber vor Gott leben wir und tragen umb das Sterben des Herrn Jesu an unsern Reibe / auff daß auch das Leben des Herrn Jesu an unsern Reibe offenbar werde.

Wir leben Gotte / so wir uns selbst verleugnen / uns und alle das unsrige Ihme ergeben / wenn wir Ihn lieben nicht nur so lang es uns wohl und nach wunsche gehet / sondern auch was wider unsern Wunsche / nach Gottes Willen / geschicht vor Wohlergehen halten und die Hand lassen die uns / zu unsern besten / straffet und züchtiget. Wenn nur nach deinem Kopff gehet / oder gehen soll / so lebestu die selbst / aber so du dem Herren leben wilst / so sey an guten Tage guter Dinge und am Bösen nimm auch für gut / denn diesen schafft Gott neben jenen / daß der Mensch nicht wissen soll / was künftig ist. So lebete Job dem Herren und sprach: Haben wir gutes empfangen von Gott / und sollten das Böse nicht auch annehmen; Eli / der Hohepriester / hörte schreckliche Worte Gottes / darüber mancher hette verzweifeln sollen; Er aber sprach: Es ist der Herr / er thue was ihm wohlgefällt. Lebe ich / so lebe ich dem Herren / sterbe ich / so sterbe ich dem Herren / darumb ich lebe oder sterbe / so bin ich des Herren. David sollte den Ansehen nach das Königreich verlietren und / so er ja mit
der

in unserer Schwachheit.

der Haut darvon käme/ seine Hand an statt des Scepters zu den Bettel Stab gewöhnen/das stellet er aber alles zu Gottes freyer disposition und machete den Schluß also: Werde ich Gnade finden vor den Herren/ so wird er mich wiederholen und sein Haus sehen lassen. Spricht er aber/ ich habe nicht Lust zu dir/ siehe/ hier bin ich/ er machs mit mir/ wie es ihn wohlgefället. Die drey bekräftigen/ gefangenen Juden liessen ihr Leben und Tod Gott walten und erklärten sich gegen den gewaltigen Tyrannen: Unser Gott/ den wir ehren/ kan uns wohl aus den glühenden Ofen/ darzu aus deiner Hand erretten. Und wo ers nicht thun will/ so soltu dennoch wissen/ daß wir deine Götter nicht ehren/ noch das güldene Bilde anbeten wollen. Jener Aussätzige gieng zwar Christo entgegen und bat umb seine Befundheit/ aber nicht nach seinen Kopffe/ sondern nach Gottes Willen: HERR so du willst kanstu mich wohl reinigen. Willstu daß ich weder Tag noch Nacht soll ruhen und mein eigen Fleisch fressen: Soll ich/ als Stiff und Pestilentz von aller Menschlichen Besellschafft abgestossen/ auch alles was ich anrühre unrein seyn: Soll ich als ein todes Maß unter den Menschen leben/ so will ichs gerne leiden; Aber/ so du willst/ so reinige mich! Das heist/ sich selbst Gott opfern und nur nach seinen Willen und Willen leben.

Dem Herren leben ist auch: Gott dienen/ Ihm gehorchen und was seinem Willen gemäß ist vollbringen. Viel wandeln nach den Fleisch/ leben ihnen selbst/ und müssen darüber des ewigen Todes sterben. So wir aber Gott dienen/ und durch den Geist des Fleisches geschäftet tödten/ so werden wir leben. Gläubige Christen hören
auf

1. Sam. 15, 25.

Dan. 3, 7, 18.

Matth. 8, 2.

4.

Rom. 8, 13.



Christi Stärke

1. Petr. 4. 1. 2.

Luc. 1. 75.

Rom. 6. 11.

auff von Sünden / daß sie / was noch hinterstelliger
Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern
dem Willen Gottes leben. Sie dienen ihm in Heilige-
keit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Das heißet
sonst der Betit Gottes / Gott leben in Christo Jesu:
Haltet euch dafür / daß ihr der Sünde gestorben seyd /
und lebet GOTT / in CHRISTO JESU unsern
HERREN.

5.

Wir leben dem Herren / wenn wir alles thun zu
seinen Ruhm und Ehren. Darumb läßt er uns leben /
daß wir ihn erkennen und preisen sollen. Darumb hat er /
zu unsern Brauch / uns die gantze Welt eingereumet / dar-
umb erhält er uns des Lebens Licht und Schem / daß wir ihm
als unsern freygebigen Herren dienen sollen. So der Hey-
de so klug ist / daß er alles Gott zuschreibet und spricht:

Vid. Danth.

Deuteron. p.

173. & La.

Mat. 1. 3. 9.

— — Deus nobis hæc otia fecit.

Namq; erit ille mihi semper DEUS, illius aram

Sæpè tener nostris ab ovilibus imbuet agnus.

Gen. 32. 10.

Warumb sollen wir Kinder und Hausgenossen Got-
tes nicht unser unvermögen / sammt der himmlischen Gnade /
mit Jacob erkennen: HERR / ich bin zu gering aller
Barmherzigkeit und aller Treue / die du an deinen
Knecht gethan hast. Alle Flüsse laufen ins Meer / von den
sie ihren Ursprung haben / und alle Bedanken / Anschläge /
thun und lassen eines frommen Menschen ziehen sich auff
Gott / zu seinen Ehren / von den alles was wir gutes stif-
ten / herkömmt. Fehler und Mängel unserer Verrichtungen
kommen von uns / was aber gut und löblich ist / kömmt von
Gott. Warumb wollen wir denn dieses nicht erkennen
und Gott die Ehre geben? In allen unsern guten Wercken
findet

findet sich Nutz und Ehre. Den Nutz will uns Gott lassen/
die Ehre aber soll und muß Er haben/ die will er durchaus
keinen andern geben. Daher kommt es daß der Teuffel/
wenn er ja das Gute nicht hindern kan/ doch es zur Sünde
machtet / indem der Mensch durch sein höllisches eingeben es
nicht Gott / sondern ihm selbst zuschreibet und darüber sich
erhebet. Davon hat Gregorius seine Bedancken. Wer
dem Armen gutes thut / und darüber sich erhebet / der
verdienet mehr Straffe als Belohnung. Er wird na-
ckend / indem er den blossen kleidet / und wird Arm / in-
dem er mit der Gabe zugleich seine Demuth weggie-
bet. Was ist das vor eine Narrheit / daß wir der Hoffart /
als des Teuffels Fallstrick / feind sind und gleichwol ohne
Beschwerung uns gerne loben hören. Wie widersprechen
dem Lob aus des Heuchlers Munde / nur damit wir ihn zu
grössern Ruhm reitzen und daß er nicht zubald auffhöre / heis-
sen wir ihn schweigen. Was hastu Mensch / das du nicht
empfangen hast. So du es aber empfangen hast / was
rühmest du dich denn / als der es nicht empfangen hette?
Heißt denn das dem Herren / oder ihm selbst leben? Wem
leben denn die Abgöttischen Heuchler / in des Teuffels Syna-
gog, die denen Heiligen eignen / was Gott gehöret? Ihre
Siege / ihren Friede / ihr Reichthum und hohes Ansehen thei-
len sie alles ihren Abgöttern zu. Laus Deo Patri, Filio Spi-
ritui Sancto & B. Virgini, ist der Lob-Spruch damit sie
ihre Bücher beschliessen. Jodocus Lipsius, hernach Justus
Lipsius genannt / darff wohl seine Feder / damit er sich in
der Welt berühmt gemacht hatte / der S. Mariae Hallensi,
wie etwan David das Schwert Boliath dem Herren Zeba-
oth / heiligen und in ihrer Capelle anschreiben: Hanc DIVA
pennam

Vid. Drexel.
lib. de recta
intent. l. 1. c.
4. §. 1. Tom. 1.
Oper. p. 714.
Esa. 42. 8.

Gregor. mo-
ral. l. 21. c. 14.

1. Cor. 4. 7.

G. Thomson.
in Vindice ve-
rit. pag. 73.
1. Sam. 71. 9.



Christi Stärke

Aubertus Mi-
raus Can.
Bruxellens.
in vit. Lips.

Luther. im
Brieff von
Dolmetschē

Psalm. 16, 4.

pennam interpretem mentis meæ — — — — — hanc
pennam tibi Nunc DIVA meritò consecravi Lipsius.
Nam Numine isthæc inchoata sunt tuo, Et numine ist-
hæc absoluta sunt tuo. Porro ô benignitatis aura per-
petim Hæc spiret; Et famæ fugacis in vicem, Quam
penna peperit tu perenna gaudium Vitamq; DIVA Li-
psio pares tuo, &c. Helffet denn das dem HERRen/ oder
der Mutter Gottes leben? Wie viel redlicher und geistre-
cher lautet doch die Dedication, damit Lutherus seine Ges-
der Gott dem HERRen eignet: Ich habe keinen Heller
dafür genommen/ noch gesucht/ noch gewonnen/ so
habe ich meine Ehre darinnen nicht gemeinet/ das weiß
GOTT mein HERR; Sondern habe es zu Dienst
gethan den lieben Christen/ und zu Ehren einem der
droben sitzt/ der mir alle Stunden so viel gutes thut/
daß wenn ich tausendmahl so viel und fleißig Dolmets-
schete/ dennoch nicht eine Stunde verdienet hette zu le-
ben/ oder ein gesundes Auge zu haben. Es ist alles
seiner Gnade und Barmherzigkeit/ was ich bin und
habe / ja es ist seines theuren Blutes und sauern
Schweisses. Darumb soll es auch alles / ob Gott
will/ alles ihme zu Ehren dienen mit Freuden und von
Herzen. Lasset uns/ lieben Christen/ lieber dem HERRen
leben als uns selbst. Lieber Gott dienen/ als einem an-
dern/ zu unsern grossen Herzkleid/ nacheilen! Es ist ja/
HERR/ dein Beschenck und Gab/ mein Leib/ Seel und alles
was ich hab/ in diesem armen Leben/ damit ichs gebrauche
zum Lobe dein/ zum Nutz und zum Dienst des Nächsten mein/
wollest mir deine Gnade geben!

GOTT

in unserer Schwachheit.

70
Gott unsern Herren leben/ ist endlich auch in seiner
Krafft/ unter seinen Schutz/ Gnade/ Güte und Bey-
stand leben/ von Christo/ dem wir eingepflanzet sind/
Krafft/ Saft/ Leben und Gerechtigkeit erlangen.
Wir sind nicht unser selbst/ denn wir sind theuer erkauft.
Christus hat Worte des ewigen Lebens. Davon lebet man
und das Leben unsers Beistes stehet gar in denselbigen. Er
sah uns in unsern Blut liegen und sprach: Du sollst le-
ben! Wir leben/ doch nicht wir/ sondern Christus lebet in
uns. Gott hat uns das ewige Leben gegeben und solches Le-
ben ist in seinen Sohn. Wer den Sohn Gottes hat/ der hat
das Leben/ wer den Sohn Gottes nicht hat/ der hat das Le-
ben nicht. Er lebet/ als das Haupt/ wir als seine Gliedmas-
sen. Er selbst wird in uns geehret und in uns beleidiget.
Saul trat denen Bläubigen auff den Fuß/ das Haupt aber
fühlete es und sprach: Saul/ Saul/ was verfolgestu mich?
Was unser ist/ nimmt Christus an/ was aber Christus hat/
das theilet er uns mit. Aus dir und Christo wird
gleichsam eine Person/ welche sich von einander gar
nicht scheiden noch trennen lässet/ sondern Christo im-
merdar anhanget und mit aller Freudigkeit getrost sa-
get: Ich bin Christus/ nicht Persönlich/ sondern
Christi Gerechtigkeit/ Sieg und Leben/ und alles was
er hat/ ist mein eigen. Und Christus saget wieder-
umb: Ich bin dieser arme Sünder/ das ist/ alle seine
Sünde und Tod sind meine Sünde und Tod. Sinte-
mahler durch den Glauben an mir hanget/ und ich in
ihn/ ja ich lebe in ihn. Daher S. Paulus spricht Ephes.
5. Wir sind Glieder von Christus Leib/ von seinen
Fleisch und von seinen Gebeine. Also daß dieser Glauben
E 2 be

1. Cor. 6. 19.

Job. 6. 63. 68.

Es 4. 38. 16.

Gal. 2. 20.

1. Job. 5. 11. 12.

Akcor. 9. 40.

Luth. Tom. 1.

Witt. G. f. 91.

Christi Stärke

be mich mit Christo härter verbindet / denn irgend ein
Ehmann mit seinen Eheweib verbunden werden mag.
bißher Lutherus.

Applica-
tion und
Bräuch des
erste Theils.
Joh. 1, 16.
Gen. 22, 26.
Rom. 8, 9, 10.

Rom. 6, 11.

2. Cor. 7, 15.

Stehet demnach alle unsere Stärke in der Krafft
Christi. Aus seiner Güte nehmen wir alle Gnade umb
Gnade. Den lasse du nicht / er segne dich denn. Wir sind geist-
lich / so anders Christi Geist in uns wohnet. Wer aber
Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein. So aber Chri-
stus in euch ist / so ist der Leib zwar Tod umb der Sünde wil-
len / der Geist aber ist das Leben umb der Berechtigkeit wil-
len. Wollet ihr nun / lieben Zuhörer / nicht schwach und al-
len euren starcken Seelen-Feinden zum Raube werden / so
lebet allesammt Gott in Christo Jesu. Seyd / wie unser
seliger Mit-Bruder / Stärke Christiani, lebet nicht euch
selbst / sondern dem der für euch gestorben und auferstanden
ist. Und singet alodenn getrost: Du bist meine Stärke /
mein Fels / mein Hort / mein Schild / meine Krafft / sagt mir
dein Wort / meine Hülf / mein Heil / mein Leben. O starcker
Gott / in aller Noth / wer mag dir widerstreben?

Anderer Theil.

II. Daß er
im Tod uns
auch mit Lie-
be heget.

1.
Ihm selbst
sterben / was
es sey?
Vid. Feuerb.
fasc. 5. disp. 6.
ib. 12. p. 361.

Demnach bestehet unsere Krafft und Stärke darin-
nen / daß er im Tod uns auch mit Liebe heget.
Wie Paulus schreibet: Unser keiner stirbt ihm
selber. Sterben wir / so sterben wir dem HERRN.
Darbey mercket: Was da sey: Ihm selbst sterben?
GOTT hat zwar den Tod nicht gemacht und will / absolu-
tē und per se von unser Menschlichen Natur zu reden / nicht
daß jemand sterbe. Weil aber der Teuffel wieder Gottes
Willen

Willen den Tod hat eingeführet/ der Mensch auch lieber wider Gott handeln und sterben/ als in und mit Gott leben wolte/ so behält ihm doch Gott die Regierung über den Tod und setzet einen jeden sein Ziel wie lang er leben? Wie/ wenn und wo er Sterben solle? Nämlich nicht absolute, irresistibiler, fato stoico, sondern mit einschliessung der Bedingungen/ da sein Schluß sich nicht nach einer strengen/ ewigen/ unbedingten Wahl und Ordnung/ sondern zu gleich nach des Menschen von ewigkeit zu vorher gesehenen Thun und Lassen/ wollen und nicht wollen/ richtet. Wer nun sein Lebens-Ziel anders verrucket/ als es ihm Gott sonst/ so er sich fromm/ vorsichtig und sorgfältig erwiesen hette/ verkürzen wolte/ der stirbet nicht dem Herren/ sondern ihme selbst. Alle die nun an ihr eigen Leben gewaltsame Hand legen/ 1. Sam. 31, 2. Sam. 17, 23, 1. Reg. 16, 2. Macc. 10. & 14, Matth. 27. Die sterben ihnen selbst/ nicht dem Herren/ der sehr lieber/ sie starben anders. Die mit ihrer Bosheit Gott reizen/ daß er muß den frühzeitigen Tod über sie Gewalt geben/ Lev. 26, 25. Deut. 4, 26. Psal. 109, 8, Prov. 10, 27, Esa. 1, 20. Wie Her und Onan. Gen. 38. Wie die Egypter/ Exod. 14. Wie Corah, Num. 16. Wie ganz Israel, Num. 21, adde Deut. 9, 4. 2. Sam. 18. 1. Sam. 2. 2. Reg. 2. Actor. 5. Die sterben alle ihnen selbst aus eigenen/ freyen Willen. Die der Obrigkeit ins Schwert fallen/ Gen. 9, 6. Jos. 7. Die mit Fleisches-Lust ihren Leib schwächen und ihr Alter abkürzen/ die im Becher und grossen Bläsern ersauften/ die mit Sorgen und Zorn ihnen das Hertz abfressen/ die in entsetzender Gefahr nicht behutsam sind und die Mittel brauchen/ die ihnen Gott das Leben zu erlangen gegönnet

Christi Stärke

net hat/ Gen. 19. 1. Sam. 23. 11. Jer. 21. 9. Actor. 27. 30. Matth. 2. 13. Sir. 38. 4. Die sich selbst in Gefahr geben/ 2. Sam. 2. Gen. 19. Judic. 9. Diese alle sterben nicht dem HERRN/ GOTT wills eben nicht so haben/ sondern ihnen selbst und nach ihren eignen Kopffe sterben sie. Selig können sie werden/ so ferne ihnen GOTT Bussse giebet und sie auch solche annehmen/ ihr Tod aber ist von GOTT absolute nicht also geordnet/ er hat auch daran keinen Befallen.

2.

Es sterben ihnen selbst/ die ihren Tod zu ihrer eigenen Ehre/ wie jener Curtius zu Rom/ anwenden. Sondern sterben ihnen selbst/ in ihren eigenen Verderben/ die in Unglauben und Unbusfertigkeit dahin fahren/ wie Saul starb in seiner Missethat. Sie fahren hin/ wie ein Dleshe/ und sehen das Licht nimmermehr. Christus gehet von ihnen weg/ sie sterben in ihren Sünden und haben mit GOTT ewiglich keine Gemeinschaft zu hoffen. So stirbet unser keiner/ sterben wir aber

3.

1. Chron. 11. 13.
Psal. 49. 20.
Job. 8. 21.

So sterben wir dem HERRN/ das ist/ wir nehmen Abschied nach GOTTES Willen und Wohlgefallen. Wir machen uns nicht ein grosses facit, wie jener geitzige Narr/ der ehe er sterben wolte zu erst eine grössere Scheune und reicheres Auskommen begehrete. Dergleichen Vorschläge man täglich höret: Wenn ich diß und das nur zum Stande gebracht hette/ alsdenn wolte ich gerne sterben. Ein Frommer scheuet sich GOTT also zu meistern/ er ist alle Stunden bereit mit Simeon hinzufahren in Friede. Domine, si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem. Si me evocas, fiat voluntas tua. Meine Zeit/ o GOTT/ stehet in deinen Händen. Ist dieselbe zu ende/ so nim meine Seele von mir/ ich bin nicht besser/ denn meine Väter. Wir

10
Dem HERRN
sterben / was
es heisse?
Luc. 12. 18.

Luc. 2. 29.

Sulpit. Sever.
in vit. Marti-
ni.
Psal. 31. 16.
1. Reg. 19. 4.

Wir sterben Gott zu Ehren. Im Tode erkennen wir Gottes Gerechtigkeit / der den Sünden-Gold uns redlich auszahlet. Wir empfinden seine Barmherzigkeit / darauff wir auch im Tode getrost seyn. Seiner Wahrheit trösten wir uns und steiffen uns auff seine Zusage: Wahrlich / Wahrlich ich sage euch / wer mein Wort höret und gläubet dem / der mich gesand hat / der hat das ewige Leben und kommet nicht ins Berichte / sondern er ist von Tod zum Leben hindurch gedrungen. Unser bißgen Leben / so uns Gott einen solchen Fall vorleget / wagen wir gerne auch daran / damit durch unser Bekändniß / Bedult / Standhaftigkeit / Andacht seine Ehre gemehret und er mit unsern Tode gepriesen werde.

20

Rom. 6, 27.
Prov. 4, 320

Job. 5, 240

Job. 21, 190

Wir sterben in den Liebes-Armen Jesu Christi / eingewickelt in den Purpur seines Leidens / bedeckt mit den weissen Rock seiner Unschuld und Serecheltigkeit. Er leget seine Hand auff uns und spricht: Fürchte dich nicht / ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige / ich war tod / und siehe ich bin lebendig von ewigkeit zu ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

30

Apoc. 1, 17, 180

Darinnen bestehet unsere geistliche Stärke wider Tod und Hölle. Selig sind die Toden die in den Herren sterben. So wir glauben / daß Jesus gestorben und auferstanden ist / also wird auch Gott die da entschlaffen sind durch Jesum / mit sich führen. Wie wir mit Christo sterben / so werden wir auch mit ihm leben. Belial hat keinen Theil an uns / sonst müste er auch an Christo / der mit uns in uns ist / gewalt haben. Wie sich nun fein ein Vögelein in hohle Bäume verstecket / wenns trübe hergeht / die Luft unftet / etc.

Apoc. 14, 13.
1. Thess. 4, 140

2. Tim. 2, 110

Also

Christi Stärke

Applica-
tion und
Brauch
des andern
Theils.
Hieron. in
vit. Hilar.

Diesem HERRN/ mit und in diesen HERRN beschloß
auch der sel. alte Breyß/ Herr Christian Starcke/ seine
Lebens-Zeit. Egredere anima, quid times? Egredere
quid dubitas? Septuaginta annis propè serviisti Chri-
sto, & mortem times? Sagte jener Alt-Vater. Dem folg-
gete der ehrliche alte Simeon, Herr Starcke/nach un sprach:
Gehe heraus! Gehe deinem Erlöser entgegen/ meine
Seele! Etlich und siebenzig Jahr hastu Christo ge-
dient / und woltest dich iezo vor den Tod fürchten?
Du HERR/ erhalte nur mein Hertz im Glauben rein/ so leb
und sterb ich dir allein. Jesu mein Trost/ höre mein Be-
gier/ ach mein Heyland/ wer ich bey dir!

O utinam nihil aliud agerem, quàm redderem me
illi, cui me maximè debeo! O daß ich doch dem alles heim-
stelle/ und mich dem gantz ergebe/ dem ich mich selbst und als
les das meinige schuldig bin! O daß die leidtragende Frau
Wittbe/ nebenst ihren hertzlich betrübten Herren Sohne/
sich und alles das ihrige Gott heimstelle/ der vor sie treulich
sorget! O daß sie ihren lieben Ehegatten und Herrn Vater/
den Gott in Christo selig abgefördert/ auch so willig abfol-
gen lassen/ als freudig der Selige selbst seinem Heyland ent-
gegen gegangen ist! Der achtete auffer Christo alles vor
Nuth/ damit er Christum gewinne und in ihm/ auch in
Tode/ erfunden werde.

Philip. 3. 8.

Wie herrlich lautet es/ wenn wir auch in unsern Tode
Gott ehren/ seinem gnädigen Willen uns ergeben und von
ganzen Hertzen singen: Meine Zeit und Stund ist/ wenn
Gott will/ ich schreib ihm nicht für Was noch Ziel/ etc.

Selig sind wir/ wenn Christus auch in unsern ster-
benden Hertzen lebet! Wenn er in unser Todes-Noth
uns

in unserer Schwachheit.

uns in das Hertz schreyet: Ich lebe/ und du sollst auch leben! Das ist der Wille des Vaters/ der mich gesand hat/ daß ich nichts verlehre von allen/ das er mir gegeben hat/ sondern daß ichs aufferwecke/ am jüngsten Tage. Das ist der Wille des der mich gesand hat/ daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn/ habe das ewige Leben/ und ich werde ihn aufferwecken am jüngsten Tage. In diesen H Erren ist sicher zu leben und frölich zu sterben. Wenn der Teufel da sein euserstes versucht/ so muß er zu schanden werden. Ist Jesus vor uns/ wer will wider uns seyn? Leonhart Keyser als er Anno 1527. am 16. Aug: in Bayer: Lande umb des Zeugnuß Christi willen verbrand wurde/ ruffte im Feuer zu seinen H Erren: O Domine Jesu patere mecum! Sustenta me, da mihi robur! O Domine Jesu, tuus sum, conserva me! O H Erre Jesu/leide du mit mir! Erhalte mich und gib mir Krafft! Ich bin dein/ erhalte mich! Unüberwindlich ist das Hertz/ das also sich an Jesum hält! Der dem Tod die Macht genommen/ das Leben und ein unvergänglich Wesen hat ans Licht bracht! Dasselbe lebet/ ob es gleich stirbe. Es ist starck/ ob es gleich schwach wird/ und saget frölich: Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so weißtu H ERRE daß ichs nicht acht/ wenn ich dich hab/ so hab ich wohl was mich ewig erfreuen soll. Dein bin ich ja mit Leib und Seel/ was kan mir thun Sünd/ Tod und Höll?

Der Dritte Theil.

Christus ist starck in unserer Schwachheit indem er hier und dort noch vor uns Sorge träget. Solchen Schluß machet Paulus: Darumb wir leben oder Sterben/ so sind wir des H Erren.

¶

Wie

Joh. 4. 19.
Joh. 1. 39. 40.

refert S. Gedicus in Gen. 3. 25. p. 261.

2. Tim. 1. 10.

Joh. 1. 25.

III. Daß hier un dore Er für uns Sorge träget.

Christi Stärke

Wir sind des
HERREN.

1.
Psal. 100, 2.

2.

Job. 10, 12.

1. Maccab. 8,
22, 32.

Luk. 18, 7.

Psa. 41, 10.

3.

Wir sind des HERREN/oder gehören dem HERREN an/
ratione Creationis wegen der Schöpfung/den er hat uns
gemacht un̄ nicht wir selbst/zu seinen Volck un̄ zu Schaffē sets
ner Weide. Sein sind wir ratione dominii, curæ & provisi-
onis, wegen der Botmäßigkeit/die er über uns hat und der
Sorge/ Regierung und Führung/ derrer wir genießen.
Wir sind nicht Herren-loses Bettel-Besindgen / das keine
Condition oder Bestallung und daher keinen Sold/Schutz
oder Verpflegung hat. Ach lieben Leute/ solte **GOTTES**
Herrschaft/ Schutz und Aufsicht über uns nur eine Minute
aufhören/ was schreckliche Tyranny sollte der Fürst dieser
Welt an uns ausüben! **GOTTES** Aufsehen aber bewahret
unsern Othem. So bald die Römer das Geschlecht Israel
in ihren Bund genommen hatten/ ließen sie die Punkte der
getroffenen Alianz auff messingene Tafeln schreiben/verhiessen
ihnen Schutz und schrieben dem Demetrio: Warum pla-
gestu unsere Freunde und Bundsgenossen? So sie weiter
über dich Klagen werden/ so müssen wir sie schützen und wol-
len dich zu Land und Wasser angreifen. Solte denn **GOTT**
nicht retten seine Auserwehlten/ seine Bundsgenossen/ die
Tag und Nacht zu ihm ruffen? Ich sage euch/ er wird sie
erretten in einer Kürze. Wie tröstlich redet dieser unser
Eigenthums-**HERR**: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/
weiche nicht denn ich bin dein **GOTT**! Ich bin dein/ und
du bist mein/ und wo ich bleibe da sollstu seyn/ uns soll der
Feind nicht scheiden. Wir sind des HERREN ratione amo-
ris wegen der festgegründeten Liebe dadurch wir mit Ih-
me und Er mit uns verbunden ist. Ein rechter Freund ist
alter Ego, ein ander Ich/darumb jener Monarch zu des Da-
rii gefangener Bemahlin/ die Hephæstioni, seinem Freund
und

und General zu Fusse fiel und aus Verthum / weil sie ihn vor den König selbst hielte / in tieffster Demuth und Unterthänigkeit auffwartete / nachdem sie aber des begangenen Fehlers innen wurde sich entsetzte / Großmüthig sagte: Ne expavescas, nam & hic Alexander est. Fürchtet euch nicht / denn auch dieser Hephästion ist selbst Alexander. Das war diesem hohen Minister rühmlich / daß sein König um der genauen Freundschaft willen ihn vor sich selbst hielte. Aber Lumperey ist es gegen die Liebe Christi / die uns Christo und Christum uns gemein machet. Aus welchen Grund dieser grosse Himmels-König an jenen herrlichen Tage den Ausspruch machen wird: Wahrlich ich sage euch / was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan.

Matt. 25, 40.
45.

Wir sind dieses HERRENS ratione unionis in Ansehung der Vereinigung / dadurch er sich mit uns in seiner Menschwerdung und durch die Gnaden-Wirkung seines Geistes im Wort und Sacramentē verbunden hat. Davon er selbst redet / Joh. 17: Ich bitte nicht allein für sie / sondern auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden. Auff daß sie alle eins seyn / gleich wie du / Vater / in mir und ich in dir / daß sie auch in uns eins seyn / auff daß die Welt gläube / du habest mich gesand / und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn / gleich wie wir eines sind. Ich in ihnen / und du in mir / etc. Wir haben Bemeinschaft mit den Vater und mit seinen Sohne Jesu Christo.

4.
Joh. 17, 20.
seq.
1. Joh. 1, 7

Sind demnach wir des HERREN. Wir sind in Christo Jesu. Wir gehören Christo an / wie es Paulus 1. Cor. 15, und Gal. 5, ausspricht. Wir sind des HERREN

Rom. 8, 1.
1. Cor. 15, 23.
Gal. 5, 24.
Gal. 3, 29.



Cant. 6, 2.

ren Christi. Christus und wir in Christo freuen uns dessen und sagen: Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Im Leben.

Das gilt nun hier in diesen Leben da Jesus uns mit seiner Gnade/ Liebe/ Friede und Freude in den H. Geist erfüllt/ die gläubige Seele hingegen ihn umfasset mit glaubens-Armen und frolocket: Mein HERR und mein GOTT!

Job. 20, 28.

Und im Tode.

Es gilt auch und bleibt beständig im Tode/ wir leben oder Sterben so sind wir des HERRen/ lauten Pauli Schlußworte. Unser HERR stirbt uns nicht ab/ der ist das Leben selbst. Der wahrhaftige GOTT und das ewige Leben. Wir auch sterben GOTT nicht ab/ weil unsere Seele/ nach dem Tode in seiner Hand ruhet/ und alle Stäublein des vermoderten Leibes vor ihn leben. Abraham/ Isaac und Jacob waren gestorben/ verfaulet und vermodert/ gleichwohl nennt sich GOTT mehr denn hundert Jahr nach Jacobs Tode/ den Gott Abraham/ Isaac und Jacob. GOTT aber ist nicht ein GOTT der Toden/ sondern der Lebendigen.

1. Joh. 5, 20.

Exod. 3, 6.

Matth. 22, 32.

Marc. 12, 26.

Luc. 20, 38.

Daraus machet Christus wider der Sadduceer Thummeheit den Schluß/ daß die Selig-Verstorbenen vor GOTT nicht tod/ sondern lebendig sind. Wie unsere Kinder/ Ehe-Satten und Freunde/ ob sie gleich schlaffen/ doch unsere Kinder/ Ehe-Satten und Freunde bleiben/ also bleiben wir auch in den Todes-Schlaffe/ der von Gottes Allmacht leichter denn von unserer Krafft der natürliche Schlaff zertrennet wird/ Gottes Freunde und Kinder/ πάντες αὐτῷ ζῶσιν, sie leben in ihn alle. Ist Christi Ausspruch. Quorum erat Deus, hi Deum habebant. Nihil autem poterant habere si non erant, quia in natura rei est, ut esse id necesse

Luc. 20, 38.

Vide in hunc locum viva consolationis

fit,

fit, cujus est alterum. Atq; ita Deum habere viventium est, cum Deus æternitas sit & non sit eorum, quæ mortua sunt, habere id quod æternum est. Et quomodo esse illi futuriq; semper negabuntur, quorum se esse proficetur æternitas? Der Tod scheidet sonst wohl Eltern/ Kinder/ Geschwister/ ja Ehe-Beute/ die doch ein Fleisch seyn/ aber die Ehe Christi mit uns scheidet der Tod nicht. Wie der Tod Christi Leib und Seele zwar von einander gerissen/ das Band der persönlichen Vereinigung aber nie zertrennet hat/ also scheidet er zwar alles/ er reißet uns von unsern Ehren-Stand/ von unsern Gütern/ von unsern Verwandten/ aber nimmermehr kan er das Band der Vereinigung zwischen Christo und uns auflösen. We-
 der Tod noch Leben/ weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges kan uns scheiden von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist unsern Herren. Wasgen demnach wir Leben oder Sterben so sind wir des Herren. Seine Kraft/ giebt Trost und Saft/ ist mächtig in den Schwachen.

plenum Ger-
 bard. in har-
 mon. Cap. 155.
 p. 470. seq.
 Hilarius can.
 23. in Matth.
 Rom. 7. 2.
 Eph. 5. 32.

Rom. 8. 38.

Application und Brauch des Dritten Theils.

Dieses frommen/ gnädigen Herrns war im Leben und ist noch im Tode unser sel Herr Christian Starcke/ dem war im Himmel und auff Erden nichts Liebets denn der Lebendige/ der ihm und dem er auch im Tode nicht absterben kante/ der war seines Hertzens Trost und sein Theil. Bey den hatte er Schutz und Zuflucht in der Noth. Auch in den verzweifeltesten Unfällen stärcke ihn allzeit der Allmächtige Herr mit seinen kräftigen Zuspruch: Du bist mein!

Psal. 73. 26.



Christi Stärke

Isa. 43, 1, 2.

Fürchte dich nicht / ich habe dich erlöset / ich habe dich bey denen Nahmen geruffen / du bist mein. So du durchs Wasser gehst will ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehst / solltu nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden / denn ich bin der Herr / dein Gott / der Heilige in Israel / dein Heyland. In diesen Herren hatte er Berechtigkeitt und Stärke. Weren gleich Berge hingewichen und Hügel hingefallen / so kunte doch Gottes Krafft und Gnade nicht von ihm weichen und der Bund des ewigen Friedes kunte nicht hinc fallen.

Isa. 45, 24.

Isa. 54, 10.

2. Chr. 29, 9.

Jer. 17, 5, seq.

Lasset uns auch / andächtige Seelen / GOTT leben / GOTT sterben und im Leben und Tode uns nicht als unser eigen / sondern als Gottes angehörige erweisen / so werden wir starck seyn. Denäher wir GOTT sind / dem Ursprung des Lebens und Segens / je mehr werden wir mit himmlischen Gütern gesättiget; Suchen wir den / so werden wir ihn finden. Verlassen wir ihn aber / so wird er uns verwerffen ewiglich. Verflucht ist der Mann / der mit seinen Hertzgen von den Herren weicht. Der wird seyn wie die Heide in der Wüsten / und wird nicht sehen den zukünftigen Trost. Sondern wird bleiben in der Dürre / in der Wüsten / in einen unfruchtbaren Lande / da niemand wohnet. Besegnet aber ist der Mann / der sich auff den Herren verlässet / und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet und am Bach gewurtzelt. Ob gleich eine Hitze kommet fürchtet er sich doch nicht / sondern seine Blätter bleiben grüne und sorget nicht wenn ein dürre Jahr kommet / sondern er bringet ohne auffhören Früchte. Drummb lasset uns doch dem zu eigen geben / dessen wir sind

sind mit Leib und Seele. Necessesse est ut homo in cunctis suis motibus sub dispositione disciplinæ religetur & tanquam domesticum animal loris vinctum serviat, atq; æternis dispositionibus restrictum vivat, saget hiervon gar schön Gregorius, das ist: Der Mensch soll in allen seinen Bewegungen der Regierung Gottes folgen und als ein eigenthümliches Thier sich nach seines Herrens Willen binden und führen lassen. Und S. Bernhardus schreibet: Qui creavit cœlum & terram Creator tuus est, tu Creatura. Tu servus, ille Dominus. Ille figulus, tu figmentum. Totum ergò quod es, illi debes, à quo totum habes. Illi servias Domino, qui & te fecit & bene fecit tibi. Qui tibi ministrat siderum cursus, aëris temperiem, fœcunditatem terræ, fructuum ubertatem. Huic reverà, totis medullis, totis viribus serviendum, ne fortè indignationis oculo te respiciat & conterat in æternum, das ist: Der Himmel und Erden gemacht hat ist dein Schöpffer/ du aber sein Beschöpffe. Er ist der Herr/ du bist der Knecht. Er der Löpffer/ du das Gefässe. Alles was du bist und hast/ bistu ihm schuldig/ von den du alles hast. Darumb diene dem der dich gemacht und dir so viel gutes gethan hat. Der dir zu gut die Sterne leuchten lässet/ der dir die Luft/ Fruchtbarkeit der Erden und alle Kräfte der Natur zu gut kommen lässet. Dem diene von allen deinen Kräften und Vermögen/ damit er dich nicht mit einem scheelen Auge ansehe und dich ewiglich verderbe.

Stehen wir nun mit Gott im Bunde/ sind wir sein und er ist unser/ so mache gleich Teufel/ Hölle und alles Unglück sich wider uns auff/ wir sind doch Starck und Unüberwindlich in unsern GOTT. Ist GOTT für mich/ so trete gleich

Gregor. l. 100
moral. 6. 100

Bernhard. de
quadruplici
debito.

Christi Stärke

gleich alles wider mich / so offte ich ruff und bete / weicht alles
hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin ge-
liebt bey Gott / was kan mir thun der Feinde und Widersa-
cher Rott? Verlässet doch kein redlicher Freund den andern /
kein rechtschaffener Diener entzeucht sich seinem Herren /
noch der Herr sich seinem treuen Diener. **I. Sam. 14. 7.** Fahre hin / siehe
ich bin mit dir / wie dein Herz will / saget der behertzte
Waffenträger zu seinen Großmächtigen Fürsten Dona-
I. Sam. 22. 23. chan. David verspricht sich gegen Absathar: Bleibe
bey mir und fürchte dich nicht / wer nach meinem Le-
ben stehet / der soll auch nach deinen Leben stehen und
sollst mit mir behalten werden. Wie viel kräftiger
Joh. 10. 28. aber spricht unser **JESUS**: Ich gebe meinen Schafen
das ewige Leben und niemand soll sie mir aus meiner
Joh. 12. 25. Hand reißen. Wo ich bin / da soll mein Diener auch
seyn / und wer mir dienen wird / den wird mein Vater eh-
Apoc. 3. 21. ren. Wer überwindet / dem will ich geben mit mir auff
meinen Stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe und bin
gesehen mit meinem Vater auff seinen Stul. Trotz Tod
und Teuffel / daß er uns diesen **HERREN** nehme / oder
Phil. 4. 3. uns von diesen **HERREN** reiße! Ich vermag alles /
durch den der mich mächtig machet / **CHRISTUS**.
Psal. 27. 1. Lebe ich / so lebe ich **GOTT** in **CHRISTO JESU**.
Der **HERR** ist mein Licht und mein Heil / für wem sollt
ich mich fürchten? Der **HERR** ist meines Lebens Krafft
für wem sollt mir grauen? Sterbe ich / so sterbe ich
CHRISTO und bin auch im Brabe meines **CHRISTO**
GOTT;

In

in unserer Schwachheit.

In Jesu Nahmen schlaß ich ein / er führt allein
Mich aus den Tod ins Leben /
Am Creuze sein vergoßnes Blut / kömmt mir zu gut /
Macht frölich mich darneben /
Der edle Safft / bringt rechte Krafft /
Stärckt mir mein Hertz in Todes = Schmerz
Kan Freud und Wonne geben.

Bin ich im Grabe vermodert und verfaulet / so gehöre
ich doch Jesu an / der mir versprochen hat: Ich will euch / *Ezech. 37. 12.*
mein Volck / aus euren Gräbern heraus hohlen. Darumb
ich lebe / oder sterbe / so bin ich des HERRN.

Wolan es geh gleich wie es woll /
Mein Glaub kan mich nicht triegen /
Ich weiß wohl / wo ich bleiben soll /
Gottes Wort kan mir nicht liegen.
In ewiger Freud ist mir bereit
Bey Gott ein ewiges Leben /
Drauff sey s gewagt / ganz unverzagt /
Gott wirds gewißlich geben.

A M E N.



E

Se

Lebens-Lauff.

Des Seeligst Verstorbenen.

Wad also hat dem
 HErrn gelebet und ist
 dem HErrn gestorben / unser
 in GOTT seelig ruhender
 Mit-Bruder / der Weiland
 Wohl-Ehrenveste / Vor-
 Achtbare und Wohlge-
 lahrte Herr Christian Starcke / in die 43.
 Jahr Alt = Wohlverdienter Steuer-
 Verwandter. Von dessen Ankunfft und Ge-
 burth / iederzeit Christlich geführten Leben und
 Wandel wie auch seel. Absterben / dieses wenige
 annoch zu melden ist.

Es ist derselbige aus einen vornehmen und
 wohlbefanten Geschlechte der Starcken den 10.
 Julii Anno 1598. frühe zwischen 5. und 6. Uhrn zu
 Meissen an diese Welt geböhren worden.

Sein

Sein Vater ist gewesen der Wohl- Ehrenveste /
 Vorachtbare und Wohlweise Herr Antonius
 Starcke / Wohlverdienter Bürger- Meister der
 Stadt Weissen. Der Groß-Vater ist gewesen / Herr
 George Starcke / gleichfalls wohlverdienter Bür-
 ger- Meister itzgedachter Stadt Weissen. Die
 Frau Große-Mutter vom Vater / die Wohl- Erbare /
 Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Anna Ma-
 ria / geborne Pinckerin. Die Frau Mutter die
 Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Barbara ge-
 bohrne Helbigin / Herrn Johann Helbigs vornehmen
 Handels-Mannes zu Breslau Ehleibliche Tochter.

Von diesen seinen lieben Eltern ist er bald nach der
 leiblichen Geburth zu der geistlichen Wieder-Geburt beför-
 dert und vermittelst der heil. Tauffe mit dem Nahmen
 Christianus in den ewigen Gnaden-Bund auff und an-
 genommen worden. Worauff gedachte seine liebe Eltern
 ihre größte Sorge seyn lassen / ihn in wahrer Gottseeligkeit
 und allen Christlichen Tugenden auff zu ziehen / und nach-
 dem der Verstand mit den Jahren zugenommen / und sie ein
 fein fähiges Ingenium an ihn vermercket / haben sie ihn zu
 der Schulen und Erlernung Freyer Künste gehalten / in
 meinung daß er bey denen Studiis verbleiben und einsten
 darinnen seine Wohlfarth suchen solte. Alldieweiln aber
 E 2 hernach

Lebens-Lauff.

Hernach seinen lieben Eltern die Mittel ziemlich verschnitten / indem sie Hilff Kinder Söhne und Töchter zuversorgen gehabt (welchen Seegen auch sein Groß-Vater Herr George Starcke empfunden / indem ihn Gott mit 19. Kindern Söhnen und Töchtern begnadiget / dardurch denn daß Starckische Geschlechte ziemlich vermehret und hin und wieder außgebreitet worden /) Als haben sie ihn darneben fleißig zur Schreiberen und Rechnungs-Sachen gehalten / weil sie sonderlich befunden / daß er grosse Lust darzu getragen / zu deme so hat ihn auch der liebe Gott hernach mit dem lieben Creuze besuchet / in dem Er ihn seinen Herrn Vater in dem 18. Jahre seines Alters von dieser Mühefeeligen Welt abgefördert / welches geschehen Anno 1616. da er dann vollents alle Hoffnung seine in der Schulen angefangene Studia auff Universitäten zu Continuiren verlohren / und hat ihn hernachmals seiner Frau Mutter Bruder Herr Johann Helbig / Churf. Sächs. Schulen-Verwalter zu Weissen zu sich genommen / und ihn in seinen Berrichtungen gebrauchet / bey welchen er auch biß Anno 1619. verblieben. Hierauffer als Anno 1620. dem Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen etc. Hertzog Johana Georgen dem Ersten hochseeliger Gedächtniß von dem dohmaligen Keyser Ferdinando dem andern auch Ruhmwürdigster Gedächtniß

dächtnis / zu stillung der sich in Böhmen und den benach-
 barten angrenzenden Ländern entsponnenen Unruhe Com-
 mission auffgetragen worden / beyde Marggraffthümer
 Ober- und Nieder-Lausitz mit einer Armee zu überziehen /
 Auch ietzt gedachte Sr. Churfl. Durchl. darüber den doh-
 maligen zu den Reichs-Pfennigmeister Ambt wohlbestäl-
 ten Buchhalter / Herrn Christian Keysern / zum
 Kriegs-Zahlmeister gnädigst beniemet / Als hat er sich
 auff vorhergehendes ersuchen desselben und naher Unver-
 wantschaft halber / zu ihm in Dienst begeben / da er dem
 so lange selbiger Krieg gewehret / auch lezlichen nach endi-
 gung desselben bis Anno 1628. als berührter Herr Kriegs-
 Zahlmeister seelig verstorben / sich also bey ihm verhalten /
 daß er iederzeit ein satzames Vergnügen an ihm gehabt.
 Nach dem er nun solcher gestalt bey dem seel. Herr Kriegs-
 Zahlmeister seines Dienstes quit und lohs worden / hat
 sich eben izt gemeltes 1628ste Jahr zugetragen daß sich in
 der Unter-Steuer-Einnahme des Meißnisch- und Erzge-
 bürgischen Krenffes eine Stelle verlediget / und Seine
 Churfl. Durchl. durch vorhergehendes unterthänigstes
 Suppliciren und recommendation vornehmer Gönner und
 Patronen bewogen worden / Ihn darzu gnädigst zu bestel-
 len. Bey welcher seiner Bestallung er auch bis an sein
 seeliges Ende in die 43. Jahr verblieben und derselben mit
 aller möglichsten Treue / Emsig- und Aufrichtigkeit zu
 E 3 gnä-

Lebens-Lauff.

gnädigsten gefallen Sr. Churf. Durchl. und denn auch/
als deroselben gnädigst beliebet eine Enderung mit dem
Steuerwesen zu treffen/ zusehenderbahren Vergnügen derer
Herren Steuer-Directorn und sämbtlichen Ober-Steuer-
Einnehmern vorgestanden. Und ob er wohl zu unterschiede-
nen mahlen bey sich ereigneten Vacantien durch tödlichen
Hintrit seiner Herren Collegen zu höherer Beförderung
gelangen können/ ihm auch dazumahl schon als dem Älteri-
sten und Nächsten nach Herrn Buchhalter Klengels seel.
gedächtnüs Tode/ daß Steuer-Buchhalter-Ambt/ gnä-
digst auffgetragen worden/ so hat er es doch iederzeit aus-
geschlagen und wegen unterschiedlicher Leibes-Beschwe-
rungen/ damit Gott der Allerhöchste ihm beleet/ lieber
bey seiner zu erst ihm auffgetragenen Bestallung verblei-
ben wollen.

In den heiligen Ehestand hat er sich zum Ersten mahl
begeben den 21. Augusti Anno 1632. mit der Erbarn Viel-
Ehr- und Tugendreichen Jungfrauen Marien
des Weyland Ehren-Vesten und Wohlgeachten
Herrn Moritz Lehmans/ alten vornehmen Bürgers
alhier eheleiblichen Tochter. Gott hat ihm aber diesen
seinen treuen Ehegatten nicht lange gönnen wollen/ in dem
Er sie ihm in folgenden Jahre Anno 1633. den 1. Septembr.
da sie gleich hochschwangeres Leibes gewesen/ plöcklichen
und unverhofft von der Seiten getrennet/ und ihn dadurch
allzu

allzu zeitlich in den betrübten Witberstand gesezet. Die Mühefeeligkeit des Haußwesens hat ihn darauff bewogen/ daß er sich nach einer anderen Gehülffin und Ehegatten umbzusehen entschlossen/ daher er sich zum andern mahle/ auff vorhergehendes inbrünstiges Gebeth und gepflogenen Rath/ den 1. Martii Anno 1636. mit des weyland Wohl- Ehren- Vesten und Wohlbenamten Herr George Backstrohens / vornehmen gewesenen Bürgers und Handels- Mannes allhier eheleiblichen andern Jungfrau Tochter / Jungfer Dorotheen / izo höchstbetrübten hinterlassenen Witben durch Priesterliche Copulation Ver- ehliget. Mit dieser seiner anderen Hauß- Frauen hat er 36. Jahr weniger 3. Wochen und 3. Tage eine friedliche und Gott und Menschen wohlgefällige Ehe besessen/ Es hat auch der Allerhöchste Gott solchen Ehestand nicht ohne Seegen lassen abgehen und ihme von gedachter seiner Haus- Frauen 4. Kinder/ als 3. Söhne Nahmens Johann Georgen/ Christianum/ und Antonium, und eine Tochter Annam Dorotheam/ bescheret/ darvon nur noch einer als der andere in der Ordnung Christianus/ auch Churfl. Sächs. Steuer- Verwandter/ am Le- ben ist / und dem seel. Vater zusambt der Frau Mutter mit betrübten / höchstbestürzten Gemütthe das letzte Gleite giebt/ die andern aber als 2. Söhne und daß Töchterlein sind

Lebens-Lauff.

sind in ihrer zarten Kinheit im HErrn entschlaffen/ und dem Herrn Vater in der Seeligkeit vorgangen.

Sein Christenthum belangende/ so wird ihm Jedermann/der ihn gekennet/das Zeugniß geben müssen/das er ein Gottesfürchtiger/Wohlthätiger/Gerechtigkeit Liebhabender und aufrichtiger Mann gewesen/ und ob zwar nicht zu läugnen/ das er ein Mensch und daher mancherley Fehlern unterworffen gewesen/ wie denn auch der allerheiligste Unrein und alle seine Gerechtigkeit wie ein beflecket Kleid ist/ iedoch hat er so viel als Menschlichen Kräfften durch Beystand des heil. Geistes zu thun möglich ist/ iederzeit vor wissentlichen Sünden sich fleissig gehütet/ und so ja etwas Menschlicher Schwachheit nach mit untergelauffen/ sich durch Bekänntnis und Erkänntnis seiner Sünden/ durch die heilige Absolution, würdige Genießung des heil. Abendmahls und durch zueigung in wahren Glauben der durch Christi Tod ihme erworbenen Wohlthaten mit Gott wieder Versöhnet. Zu Hause hat er fleissig gebehret/ gelesen und gesungen/ massen er täglich alleine in eine Stube gangen und eine halbe Stunde mit bethen angehalten. Absonderlich aber hat etliche Jahr vor seinen Ende die Lieder/ Was mein Gott will/ etc. Ach HERR mich armen Sünder/ etc. In dich hab ich gehoffet HERR etc. Und andere mehr alle Abendte nach Tische mit grosser Andacht gesungen/ in welcher seiner Frömmigkeit er auch
bis

bis an sein seeliges Ende beharret / und annoch da seine Zunge nichts mehr sprechen wollen / lassende allerhand schöne Sprüche und Gebethlein von sich hören lassen.

Denen Armen / Witben und Waisen / hat er viel Gutes gethan / und leichtlich keinen / seinen wenigen Vermögen nach / leer von sich gehen lassen. In seinen schweren Ampts = Berrichtungen / auch vielmals vorfallenden Leibes = Beschwerden / die er iederzeit mit höchster Gedult als ein ihm von Gott zugeschicktes Kreuz ertragen / hat er sich getreu und auffrichtig erwiesen / Geschencke und Ungerechtigkeit gehasset / Denen Obern hat er ihren gebührenden respect nicht entzogen / und mit seinen Herren Collegien friedlich gelebet / den Stolz = und Hochmuth ist er Feind gewesen und hat nicht nach hohen Dingen getrachtet / und was der anderen Christlichen Tugenden mehr seyn / derer er sich befließen / welche so es dienlich were / man weitläufftig anführen könnte.

Was nun endlich seine Kranckheit und daher erwachsenen Tod betrifft / so ist er von Jugend auff mit vielen Kranckheiten behaftet gewesen / und hat GOTT sonderlich an ihm weisen wollen / daß wen Er lieb habe den Züchtige Er / und daß man durch viel Trübsal in sein Reich müsse eingehen / Fürnehmlich
 S hat

Lebens-Lauff.

hat er grosse Beschwerung von den Zipperlein/ Ma-
lo Hypochondriaco, Verstopffung des Milches und
der kleinen Geäder gehabt / dardurch ihm vielmals
so harte zugesetzt worden / daß er darüber umbgefal-
len und ganz Sprachloß gelegen / alleine es ist ihm
noch allzeit vermittelst kräftiger Arzneyen wieder
zu rechte geholffen worden / biß endlich sein letztes
Ziel / welches niemand überschreiten kan / den Sonntag
Septuagesimæ am 4. Februarii herben kommen / da
ihn Gott nach seinen Rath und Wohlgefallen / zu
Mittage umb halb 12. Uhr / als er gleich vom Tische
gangen und noch gar freudig gewesen / plötzlich mit
einem Schlag-Flusse beleet / wordurch ihm nicht
allein die Sprache gehemmet / sondern auch die lincke
Seite des Gesichtes verkehret und alle Glieder von
oben biß unten gelähmet worden / Es hat zwar al-
sobald auff solchen geschenehen Unfall an köstlichen
Medicamenten, und fleißiger Fürsorge des Herrn
Medici nichts ermangelt / alleine es hat vor dieses
mahl die Krafft und Würckung derselben nichts fruch-
ten wollen / Und ist endlichen zu diesem Unglück
noch die Schwere-Noth kommen / welche ihn gegen
Abend umb 7. Uhr dermassen mitgenommen / daß er
von der Zeit an / biß an sein seeliges Ende Sinn- und
Sprach-Loß ohne einzige empfindlichkeit gelegen /
aus-

außgenommen daß noch daß Herze frisch gewesen.
 Gleichwohl hat ihn der Barmhertzige GOTT sei-
 ner unendlichen Barmhertzigkeit nach bey allen sol-
 chen harten Unfällen noch die Gnade gethan/ daß er
 die Zeit über da er noch die eine Seite brauchen kön-
 nen bey gesunder Vernunft geblieben/ und hat man
 gemerckt daß GOTT der heilige Geist seine Wir-
 ckung sonderlich in ihm gehabt/ massen er nicht alleine
 alle das Jenige was ihm in der Eil und Erschrecknis
 von den Seinigen (und hernach von mir als man mich
 zu ihm erfordert) vorgebetet und zugeruffen worden
 gar wohl verstanden/ sondern er hat auch endlichen
 selber angefangen zu beten und mit lallender Zunge
 und halbgebrochenen Worten unterschiedene schöne
 geistreiche Sprüche und Gebethlein gesprochen/ un-
 ter andern hat er oftmahls die Worte / auff dein
 Wort in den Nahmen dein/ so sprechen wir daß A-
 men fein/ wiederholet/ welche auch seine letzten Wo-
 te gewesen/ in dem ihn darauff wie vorhin gemeldet/
 die Schwere-Noth dergestalt überfallen/ daß er ganz
 unbeweglich von halb 7. Uhr an bis folgendes Tages
 halb 2. Uhr gelegen/ da den endlich GOTT/ der seine
 Ohren vor dem ruffen seiner Gläubigen niemahls
 verschleust/ der umbstehenden Gebeth und Seuffzen
 erhöret/ und seine müde Seele ohne einzige übelste-
 hende

Lebens-Lauff.

hende Gebehrden/ durch vorhergehende starcke drey
Seuffzer sanfft und stille von den Banden des Ohn-
mächtigen Leibes auffgelöset und zu sich in sein himt-
liches Jerusalem auff- und angenommen/ nach dem
er sein ganzes Alter gebracht hat/ auff 73. Jahr/ 7.
Monath/ 2. Wochen/ 8 $\frac{1}{2}$. Stunde.

SAd also hat nun auch den sel. Herren Starcken der
treue/barmhertzige Vater in Himmel mit Krafft aus der
Höhe angezogen/ seine Schwachheit mit göttlicher Krafft
gestärcket/ und in ihm mit Segen und Leben sich mächtig erwies-
sen/ daß er den schweren Lauff und Kampff des Glaubens ritter-
lich vollenden und zu der Freude seines HErrens hindurch drins-
gen können. Groß und schwer war wohl hier seine tägliche Creus-
tes-Bürde. Schrecklich und ungestümm der Anlauff seiner
Seelen-Feinde. Verdrießlich das Wesen dieser Welt/ darinnen
er gleichwohl seine Zeit zubringen mußte. Aber **G**ott/ der in ihm
wohnete/ war allzeit stärker/ denn der wieder ihn war. Durch
den hat Er nun überwunden Creutz/ Leiden/ Angst und Noth/
durch **C**hristi theure Wunden/ ist er versöhnt mit **G**otte. Durch
dessen heilige Regierung war er brünstig im Geist/ frölich in
Hoffnung/ gedultig in Trübsal. Durch **G**ottes Krafft/ in
wahren Glauben/ wurde er bewahret zur Seligkeit. Seine
Jugend war unsträfflich/ sein männliches Alter Ehrlich- und ehr-
lich/ seine arauen Jahre exemplarisch/ sein Tod sanfft und selig.
Dwohl ist hier gewesen/ welcher wie unser alter Simeon
einschlafft/ seine Sünd erkennt/ **C**hristum ergreiffet/ so
muß man selig Sterben! **G**OTT verleihe dem alten/ durch
mancherley Creutz abgemergelten/ **C**örper eine sanffte und stille
Ruhe/

1298.
Balet = Wunsch.

Ruhe/ tröste die theure Seele in seiner allmächtigen Hand/ lindere den Schmerz in den Herzen der hochbekümmerten Frauen Witben/ Herren Sohnes/ und anderer Leidtragenden/ Er stehe ihnen bey durch seine Krafft und Stärcke in ihrer Schwachheit/wende ferner von ihnen alles Unglück abe/ gebe ihnen hergegen was ihr Hertz begehret/ überschütte sie mit Segen/ Leben und allen Wohlergehen. Uns allerseits lasse er starck seyn in seiner Macht/ rüste uns aus wider unsere Seelen-Feinde/ hebe und lege uns in aller Trübsal und helffe uns dermahleins/ wenn das böse Stündlein kömmt/ Widerstand thun/ alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Welches alles von den starcken/ allmächtigen **S O T T** zu erlangen wir uns vor seiner hohen Majestät wollen niederlassen und nochmahls mit einander in hertzlicher Andacht beten ein gläubiges Vater unser.



Ich ruhe somit und selig.

So gehe das Schlecht und Recht denn auch die Todens-Bahn?
Die alte teutsche Frey will vollends Himmel an.

By
Des Wohl-Ehrenvesten/ Hoch-Achtbarn
und Wohlgelahrten
Herrn Christian Scarckens /
Dem Churf. Hause Sachsen etc. in die 43. Jahr wohl-
verdienten ältisten Steuer-Verwandtens
Volckreicher Beerdigung /
Wolte auff begehren
Der Starckischen Freundschaft
Seine Willfährigkeit
ablegen
Ein dienstfertigster Freund.

Wird die Zahl nun bald für voll? Frag ich Euch Ihr Ge-
raphinen/
Die dem Lebens-Lamme soll dort in seinen Tempel dienen/
Hat die außgewählte Schaar ihre Classen fast gemacht/
Weil bey uns ja gantz und gar es will werden lauter Nacht.
Wird der grosse Gottes Sohn etwa bald Berichte hegen/
Umb dem wohlverdienten Lohn Gut' und Bösen hinzulegen/
Oder ruht ein Ungemach uns vor unser Sünden-Thür?
Weil man ja manch Weh und Ach höret balde da bald hier.
Sonsten weñ der Himmel träut Sturm und Wetter auffzutreiben/
Da geht alles bald bey seit/ nichts will in den Freyen bleiben/
Selbst die Tauben suchen aus einem kaum beqvemen Sitz/
Ihnen dienet für ein Hauß auch der kleinste Felsen-Ritz.
Seelig wer die Tauben Artz pflegt bey Zeiten anzunehmen/
Und sich zu der schnellen Farth als ein Kluger kan beqvemen/
Wenn alodenn des Himmels-Wacht noch so donnert/ blitzet und stürmt/
Daß es alles knickt und kracht/ und das Meer sich noch so thürmt.

O so ruhet elne Seel in den auffgesprungenen Steinen/
In der engen Felsen-Höl/ und verlacht der Welt ihr Weinen/
Sie den schnellen Wirbel-Wind eher nicht zu Hertzen nahm/
Bis daß mehr dann zu geschwind über Sie das Wetter kam.

Stehet/Drehden/mercke drauff/Eine reine weisse Taube/
Nimmst ihren schnellen Rauff nach des Himmels Lorber-Taube/
Seht/da flucht Sie von uns hin/ wie des Noah Taube that/
O den allzuklugen Sinn! Weil es bey uns auch wird spat.

Unser alter werther Greiß/ eine reine weisse Taube/
Folgt auff Gottes sein Beheiß/ macht sich gehling aus dem Staube:
Wohl dem/ wen sein JESUS rückt aus den grossen Thränen-Thal
Hin/da wo man wird erquickt/ zu der Aufferwehlten Zahl.

Starcke/Du beliebter Mañ/Mañ von reiner weisser Treue/
Lobe wer Dich loben kan/ daß der Himmel sich erfreue/
Der sich über deinen Rath auch allzeit ergetzet hat

Bis daß dir/ du teutsches Blut/Morta brach das Hertzens-Blat/
Zwar/ solt Epicurus nicht/ dessen Weilen=weit Bewissen
Gleich dem Rechten widerspricht/ und sich dessen nie beflissen/
Vielmehr lachen/wenn man setzt/ daß in Himmel sey bereit
Was die Redligkeit ergetzt/ und das Licht der Seeltigkeit.

Aber lache Theons Zahn; Wird der grosse Tag anbrechen/
Soll man von der Sternens-Bahn gegen dir einanders sprechen/
Da ein redlich freyer Mund wird voll Freud und Jauchzen seyn/
Wenn du dort Avernus Brund fühlen wirst voll Quaal und Pein.

Aber/Sir/Du Ebenbild eines alten teutschen Hertzen/
Wird dein Sehnen wohl erfüllt/ und gestille die vielen Schmerzen/
Geh' ich nicht der Engel-Schaar/mögt ich durch das Sternens-Dach
Blicken/wie dein Silber Haar Sie bekronen tausendfach.

Und so wird das Schlecht und Recht dort vielmehr als hier ge-
achtet/

Da es als ein Slav und Knecht vor dem Laster-Heer verschmachtet/
Kein Bewissen/ weisse Treu/ das erhebt des Himmels-Blantz/
Aber alle Heucheley bleibt dort verbannet ganz.

Schweig



Ze 6010

Schweig Athen, nicht du allein mußt nur Aristides haben/
(Können Heyden Recht denn seyn? Weil sie von des Heistes haben
Und dem ewig wahren Licht/sind so ferne/sa so weit/
Als von Gottes Angesicht ist das Kleid der Sterblichkeit.)

Hier liegt/was da Schlecht und Recht und von reiner Treue war/
Nicht gar viel der Sünden-Knecht/denn das werthe Silber-Haar
Rante keine Heuchelei/nach viel minder falschen Schein/
Dessen allen blieb es frey/bloß bey Ihm war Ja und Nein.

Gut und schweren Ehren-Stand hat er vielmahl hingegeben/
Weil dergleichen lastbar Pfand nur beschwert das arme Leben/
Was sein erster Seg und Pflug Ihm in seine Hände gab/
Dieses war Ihm schon genug bis zu seinen Tod und Grab.

Er ließ von dem Rein und Weiß sich zu keinen Zeiten trennen/
Jedermann wird Ihm den Preis geben/wer Ihm nur mag kennen/
Elbiana gehe hin und beweine diesen Mann/
Daß sein schlecht und rechter Sinn gehen muß des Todes-Bahn.

Nun so flieh auß nur voran/flieg du Paradieses Taube/
Zu des Himmels Pelican/der sich gab vor uns zum Raube/
Seine Blut bespritzte Brust machte dir und mir den Pfad/
Alß Er/wie uns ist bewust/jene schwere Kelter trat.

Sein sehr hochverdienter Ruhm wird hier nimmer bey uns sterben.
Dieß dein treues Eigenthum hat dein lieber Sohn zu erben.
Der nicht sonder Hertzens Ach deinem Sarge folgen muß
Was ist grösser Ungemach wenn entsteht des Vaters Ruß.

Deinen frommen Grabe Stein solte billig kaum beschreiten/
Wer nicht wie du Weiß und Rein/und ein Feind der Eitelkeiten/
Mensch hier liegt ein Teutscher Mann/den der Engel fromm Ge-
schlecht

Wie HENOCH trug Himmel an/denn Er wahre Schlecht und
Recht.

E N D E

WAA

425



QR. 274. 10

Christi

In unserer

Aus Roma

Unser keiner leb

Ben Christ-ansehnlic

Dee

Wohl-Ehrenvesten,

Wohlg

S

Christian

Chur-Fürstl. Säch

wohl-verdient

wan

Nachdem derselbe im 7

ten Alters / am 5. Febru

Verdienst sel. entsch

mit Christ

Zu unser L. S

begrab

S

M. Bernh

Dienern am Wort B

Dresden, Gedruckt durch Mel

Buchdruckers seel. na

An



RECA
ANA

